

Sehr geehrte Frau Ministerin Schwesig,

am 20. März 2014 habe ich die TV - Sendung des NDR „Land und Leute“ gesehen, Sie wurden von einem Reporter interviewt, da Sie 100 Tage im Amt sind. Mir hat gefallen, dass Sie sich für die Gleichberechtigung der Frauen einsetzen wollen. Mir ist aber aufgefallen, dass es nur um berufstätige Frauen ging. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, von der Arbeiterin bis in die höchste Führungsebene, das gefällt mir. Doch wo bleiben die Rentnerinnen?

Meine Frage lautet: „Was, Frau Ministerin unternehmen Sie, in Bezug auf den Versorgungsausgleich der in der „DDR geschiedenen Frauen“?

Ich schreibe für meine Mutti, Helene Runschek. Sie ist am 5. Januar 1921 in Wettin (Saalkreis) Land Sachsen - Anhalt geboren. Sie ist 93 Jahre alt, ein Pflegefall mit der Pflegestufe 3. Die Mutti wurde 1955 von ihrem Mann geschieden, er hatte eine Andere. Mutti hatte zu diesem Zeitpunkt 4 Kinder. Ihr geschiedener Mann war zur Unterhaltszahlung für die Familie vom Gericht verurteilt. Er zog es vor, mit der neuen Frau in die BRD zu flüchten, um der Unterhaltszahlung zu entgehen. Da die Kinder 1955 im Alter zwischen 11 und 4 Jahren waren, konnte die Mutti nicht arbeiten gehen. Sie erhielt Unterstützung vom Jugendamt Halle, in der gesamten Laufzeit sind es 3690,- Mark der DDR geworden. Diese Summe musste die Mutti, nach dem die Kinder eine Lehre aufgenommen hatten, an das Jugendamt zurück zahlen. Ihr geschiedener Mann war angeblich in der BRD nicht auffindbar.

Als die Kinder größer wurden, konnte die Mutti Arbeit aufnehmen. Zuerst war sie in der Aufforstung von Wäldern tätig. Dann ging sie in das Draht -und Seilwerk Rothenburg. Hier arbeitete sie in drei Schichten. Als sie das Rentenalter erreichte, hat sie noch zwei Jahre länger gearbeitet, um in den Genuss der Betriebsrente von 27,- Mark der DDR zu kommen. Mit der Wende 1989 wurde ihr ehemaliger Betrieb von der Westfälischen Drahtindustrie übernommen und ihre Betriebsrente wurde sofort gestrichen. Mit der Begründung, wir sind jetzt ein anderer Betrieb, was geht uns die Rente an.

Mit der Wende bekam die Mutti eine Rente mit Auffüllbetrag. Zur Umstellung auf den Euro 2002 bekam sie 523,93 € Rente plus 83,25 € Auffüllbetrag, das ergab eine Nettorente von 558,00 €. Im Jahr 2013 hat sie 611,27 € Rente plus 6,71 € Auffüllbetrag das ergibt 554,64 € Nettorente. Also beim Nettobetrag der Rente meiner Mutti in den letzten 11 Jahren ist er um 3,36 € gesunken! Von Rentenerhöhung kann da wohl kaum eine Rede sein.

Seit 2003 ist die Mutti ein Pflegefall, ich habe sie mit meinem Mann in unserem Haus in Halle 7 Jahre gepflegt. Wir haben ein altersgerechtes Zimmer ausgebaut, barrierefrei mit Dusche und WC. Seit 2010 ist sie in einem Pflegeheim, wir konnten ihre Versorgung nicht mehr bewerkstelligen, wir waren am Ende unserer Kräfte. Ich bin 73 und mein Mann 74 Jahre alt.

Die Heimkosten betragen 2655,36 €, ein Anteil von 1550,00 € kommt von der Pflegekasse, bleibt ein Rest von 1105,36 € als Eigenanteil. Ihre Rente beträgt z.Z. 554,64 €, das reicht nicht. Also geht man als Bittsteller zum Sozialamt und ab hier hat es nichts mehr mit Datenschutz zutun. Sämtliche Kinder mussten ihre Konten offenlegen. Es wurden sogar die Konten der Enkelkinder angefordert! Ob das rechtens ist, bezweifele ich. Das Sozialamt hat die Differenz übernommen, es zahlt 677,59 €, davon sind 105,57 € Taschengeld.

Ehe die Mutti Pflegefall wurde, hatte sie etwa 6000,00 € gespart, um einen Notgroschen zu haben. Als sie ins Pflegeheim kam, durften 2600,00 € zu einem Bestattungsvertrag verwendet werden, der Rest wurde für die Pflegekosten verwendet. Als das Geld alle war, griff die Versorgung durch das Sozialamt. Die 2600,00 € liegen auf einem Konto des Bestattungsinstitutes bei der Bank. Einmal im Jahr kommt der Kontoauszug. Für das Jahr 2013 sind 1,95 € Zinsen angefallen, diese werden vom Sozialamt bei der nächsten Überweisung abgezogen!

Die 105,57 € Taschengeld hören sich gut an, doch wir müssen davon viele Ausgaben betätigen: Friseur, Fußpflege, sämtliche Produkte zur Körperpflege wie Seife, Haarwäsche, Duschgel usw. Dann kommen monatlich Arzneimittel dazu. Die Mutti hat im Pflegeheim eine Allergie bekommen, kein Arzt weiß, was es genau ist. Die verordneten Salben und Vitaminpräparate müssen von dem Taschengeld beglichen werden, das sind im Monat bis zu 50,00 €. Obwohl die Mutti von der Zuzahlung zu den Arzneimitteln befreit ist, zahlt die gesetzliche Krankenkasse (AOK) keinen Pfennig dazu.

Es ist schlimm für solch einen alten Menschen, der seine Gesundheit für die Kinder und den Staat geopfert hat, seine ganze Kraft zum Wohle der Gemeinschaft eingesetzt hat. Dessen Kinder das Gleiche getan haben und heute die Enkelkinder dem Staat dienen, dass ihm keine Gerechtigkeit zuteil wird.

Mit der Wende 1989 waren wir alle froh, dass wir ein vereintes Deutschland wurden. Wir konnten die Worte vom „real existierenden Sozialismus“ in der DDR nicht mehr hören. Doch viel weiter ist es mit dem „freiheitsliebenden, Rechtsstaat BRD“ auch nicht bestellt. Mein Mann und ich kommen aus, wir brauchen zwar auf unsere Rente keine Steuererklärung abzugeben, doch meine Mutti ist vom „Regen in die Traufe“ gefallen. Hier in diesem speziellen Falle ist keine Gerechtigkeit zu sehen und zu spüren.

Der nächste Betrug, der auf uns ehemalige DDR - Mütter zukommt, ist die „Mütterrente“. Wir bekommen wie jede Mutter in der BRD pro Kind einen Punkt, doch gibt es dafür im Osten 2,40 € weniger als im Westen. Unsere Geburtsschmerzen waren genau so wie im Westen, warum schon wieder dieser Unterschied und das 25 Jahre nach der Wiedervereinigung.

Es heißt zwar immer, dass das Geld fehlt, um solche oder ähnliche Ausgaben absichern zu können. Meiner Meinung nach könnten wir ausreichend Geld haben, wenn alle in der BRD arbeitenden Menschen sich an den Sozialabgaben und der Steuerzahlung beteiligen würden, wie zum Beispiel die Beamten. Die Manager der Banken, die Vorstände des Aufsichtsrates derselben haben unseren Staat in eine der schlimmsten Finanzkrisen gestürzt. Den Kleinanlegern sind riesige Verluste entstanden. Diese „Herren“ wurden fürstlich entlohnt und bekamen noch eine Bonuszahlung in Millionen Euro. Eine Kassiererin findet einen Pfandbon, löst ihn ein, nimmt sich die paar Cent und wird prompt entlassen. Was hat das mit sozialer Gerechtigkeit zu tun?

Der Bevölkerung wird vorgegaukelt, unsere Soldaten müssten die Demokratie am Hindukusch verteidigen. Dieser Kriegseinsatz hat schon viele Menschenleben gekostet und Milliarden von Euro verschlungen. Was hätte man mit diesem Geld alles in Ordnung bringen können!

Was mich weiter befremdet, sind unsere gewählten Volksvertreter. Sind sie an der Macht, werden erst mal die Diäten erhöht. Bei der letzten Erhöhung werden Summen gezahlt, da kann eine „DDR - geschiedene Frau“ nur träumen davon. Meine Mutti ist jedenfalls bitter enttäuscht von diesem „sozialen Rechtsstaat“. Seit mehreren Jahren ist meine Mutti dem „Verein der in der DDR geschiedenen Frauen“ beigetreten. Mit der Hoffnung dass noch etwas erreicht werden kann.

Unsere persönlichen Bemühungen um einen Versorgungsausgleich oder anderweitig Gerechtigkeit zu finden, wurde von allen Institutionen und Sozialgerichten abgelehnt:

1. Antrag an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte Berlin auf Witwenrente für geschiedene Frauen, abgelehnt am 29. Oktober 1997
2. Klage eingereicht beim Sozialgericht Halle abgelehnt am 21. Mai 1998
3. Beschwerde beim Petitionsausschuss Deutscher Bundestag abgelehnt 28. Januar 2002
4. Klage eingereicht beim Sozialgericht Hannover abgelehnt 4. März 2004
(Wir hatten inzwischen den Wohnort des geschiedenen Mannes heraus bekommen, er war inzwischen verstorben)

Werte Frau Ministerin ich setze großes Vertrauen in ihre Person, und wünsche mir, dass den in der DDR geschiedenen Frauen ihr Recht zuteil wird. Ich wünsche mir und hoffe, dass diese Problematik schnellstens geklärt wird und man nicht wartet, bis sich diese Fälle biologisch von selbst erledigen.

Die Hallesche Schriftstellerin Christina Seidel hat sich diesem Thema „DDR geschiedene Frauen“ gestellt. Sie hat in ihrem Buch „Mütter ohne Wert“ 16 Frauenschicksale aus der Vielzahl der betroffenen Frauen ausgewählt. Dieses Buch ist ergreifend, was Frauen alles aushalten, die von ihren Männern jahrelang gedemütigt wurden, bis hin zu Schlägen. Diese „Herren“ leben heute ein unbekümmertes Leben. Ihre ehemalige Familie haben sie vergessen. Diese Frauen haben sich für das Wohlergehen ihrer Kinder eingesetzt, haben sich keinen Urlaub oder anderweitige Vergnügungen gegönnt.

Dann erleben sie so eine Nichtbeachtung ihres Schicksals vonseiten des Staates, dass sie herabgesunken sind zu Bittstellern, man kann fast sagen, zu Bettlern.

Ich wünsche mir, auch im Namen meiner Mutti und den vielen betroffenen Frauen, dass dieses Thema im Bundestag behandelt wird.

Mit freundlichen Grüßen verbleibt

Barbara Thielicke